

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Abiturwissen Evangelische Religion

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

Gebrauchsanweisung	6
Kapitel 1 Wahrheit und Erkenntnis	7
Kapitel 2 Religion und Toleranz	19
Kapitel 3 Die Bibel – das Wort Gottes	32
Kapitel 4 Ein Gott	44
Kapitel 5 Jesus Christus	53
Kapitel 6 Die christlichen Dogmen	64
Kapitel 7 Theodizee	73
Kapitel 8 Schöpfung und Geschichte	79
Kapitel 9 Der Mensch – Geschöpf und Ebenbild	91
Kapitel 10 Die Sonderstellung des Menschen	98
Kapitel 11 Rechtfertigung und Ethik	109
Kapitel 12 Gewissen	118
Kapitel 13 Ethische Grundbegriffe	126
Kapitel 14 Philosophische Ethik	134
Kapitel 15 Biblische Ethik	145
Kapitel 16 Die gesellschaftliche Verantwortung des Christen	158
Kapitel 17 Christliche Hoffnung	171

Gebrauchsanweisung

Liebe Leserin, lieber Leser,

Was Sie hier vor sich haben, ist zwar ein Text, den man Kapitel für Kapitel »durchlesen« kann, aber sein eigentlicher Zweck ist doch der, als Lernhilfe in der Vorbereitungsphase für eine Abiturprüfung im Fach »Evangelische Religionslehre« bearbeitet zu werden.

Die modernen kompetenzorientierten Aufgaben der Abiturprüfung verlangen, dass man sein erworbenes Wissen in oft überraschende Problemzusammenhänge einbringt. Mit auswendig gelernten Sachverhalten ist es da nicht getan. Besonders im Fach »Evangelische Religionslehre« kommt es darauf an, ein Verständnis für die Fragestellungen und Lösungswege zu entwickeln, das auf neue Situationen übertragbar ist. Auf der anderen Seite kommt man auch hier ohne ein konkretes Sachwissen nicht aus. Der vorliegende Band bündelt das Wissen, das Sie in den letzten Jahren erworben haben und soll Ihnen dabei helfen, sich die wichtigsten Fragestellungen noch einmal klar vor Augen zu führen. Die Fragen zum Einstieg in die Kapitel weisen darauf hin. Im Darstellungsteil werden dann grundlegende Gedankengänge und Positionen formuliert, die für die Bearbeitung von Aufgaben aus diesen Bereichen relevant sind und in Variationen in Prüfungen auch immer wieder auftauchen.

Die Abfolge der 17 Kapitel orientiert sich am Bayerischen Lehrplan und an der Aufbereitung des Stoffs, wie sie im Lehrbuch *Kompetent evangelisch*, 10. bis 12. Jahrgangsstufe, vorgenommen wird. Auf nachlesenswerte, dort enthaltene Texte wird an den einschlägigen Stellen mit ▷ KE 10/11/12 und der Seitenzahl verwiesen. Wer mit einem anderen oder gar keinem Lehrbuch unterrichtet wurde, kann das *Abiturwissen* ohne diese Zusatzinfos aber ebenfalls mit Gewinn nutzen.

Ich wünsche Ihnen eine entspannte, weil effizient genutzte Vorbereitungszeit und eine glänzende Abiturprüfung in Ihrem Lieblingsfach »Evangelische Religionslehre«!

Max W. Richardt

Kapitel 1 | Wahrheit und Erkenntnis

Was ist Wahrheit?

Auf welchen Wegen gelangen Menschen zu sicherem Wissen (Wahrheit) über sich und die Welt, in der sie leben?

Wie unterscheiden sich die Zugänge der Naturwissenschaftler von den philosophisch-theologischen Wegen zur Wahrheit?

Warum erscheint das moderne, naturwissenschaftlich geprägte Alltagsbewusstsein oft als »atheistisch«?

Wie begründen positivistisch eingestellte Philosophen ihre Ablehnung des Glaubens an Gott?

IMMANUEL KANT (1724–1804) formuliert die drei grundlegenden Fragen, die sich dem philosophischen Geist des Menschen stellen, folgendermaßen:

Was können wir wissen? – Was sollen wir tun? – Was dürfen wir hoffen?

Erst wenn klar ist, wie zuverlässig und umfassend unsere Erkenntnis der Welt ist, kann man sich mit Skepsis oder Zuversicht an die Frage der Ethik herantrauen, worin unsere Aufgabe in diesem Leben besteht und welche Bestimmung unsere Existenz über das irdische Leben hinaus haben könnte. Die *Kritik der reinen Vernunft* (▷ KE II, 9f.), also die Untersuchung unserer Erkenntnismöglichkeiten, bildet für Kant die Basis aller Philosophie.

Die philosophische Disziplin der Erkenntnislehre (Epistemologie), die daraus hervorgeht, hat es mit der Frage zu tun, ob und inwieweit menschliche Wissenschaft in der Lage sein wird, ein zuverlässiges Bild der Welt zu erarbeiten, das dem Menschen eine sichere Orientierung in der Wirklichkeit gibt, weil er darauf vertrauen kann, dass ihre Resultate »wahr« sind.

*

Das beschriebene Problem kann man kurz so formulieren: Stimmen unsere Vorstellungen mit der Wirklichkeit an sich überein? Sind die Resultate der Wissenschaft demnach »wahr«?

Nach dieser ADÄQUATIO- ODER KORRESPONDENZ-THEORIE DER WAHRHEIT geht es um das Verhältnis der Wirklichkeit außerhalb unseres Kopfes zu den Bildern und Ideen, die davon in unserem Bewusstsein existieren. Entsprechen sie sich, so ist unsere Erkenntnis wahr. (*adaequatio re et intellectus*)

Innere Vorstellung, Bild ▷ Adäquatio Korrespondenz ◁ Äußerer Gegenstand, Sache

Das Problem dieser Auffassung wird nur allzu schnell deutlich: In welcher Weise kann ein vorgestelltes Objekt, das nur als Bewusstseinsinhalt existiert, einem »realen Sachverhalt« entsprechen und aus welcher Perspektive könnte man die Übereinstimmung, Ähnlichkeit oder Nicht-Übereinstimmung feststellen? Die Möglichkeit zum Vergleich der beiden Seiten setzt voraus, dass es einen – irgendwie direkten – Zugang zu den Gegenständen gibt, der nicht derselbe ist, wie die ja erst zu überprüfende menschliche Wahrnehmung. Über eine solche Möglichkeit zur Überprüfung scheint der Mensch aber nicht zu verfügen.

*

Dieser grundlegende Zweifel an der Wahrheitsfähigkeit der menschlichen Erkenntnis überhaupt begleitet das abendländische Denken und Forschen von allem Anfang an. In PLATOS (428/427–348/347 v. Chr.) berühmtem HÖHLENGLEICHNIS (▷ KE II, 8) macht der Philosoph den »Realisten« klar, dass ihr Glaube, die Welt sei wenigstens in etwa so, wie sie sich unseren Sinnen darstellt, eine durch nichts zu belegende haltlose Annahme ist. Denn der gefesselte Betrachter der Schattenbilder kann nicht überprüfen, ob und inwieweit seine Wahrnehmung die Wirklichkeit verfälscht, verzerrt oder überhaupt erst erzeugt.

In derselben misslichen Lage wagt KANT eine KOPERNIKANISCHE WENDE. Wenn seit Plato gefragt wurde, wie ähnlich unsere Wahrnehmung und die daraus resultierenden Vorstellungen den realen Dingen sein können, so beendet er diese unsichere Diskussionslage und stellt das Problem entschlossen vom Kopf auf die Füße.

Bisher nahm man an, alle unsere Erkenntnis müsse sich nach den Gegenständen richten. Man versuche es daher einmal, ob wir nicht in den Aufgaben der Metaphysik¹ besser fortkommen, wenn wir annehmen, die Gegenstände müssen sich nach unserer Erkenntnis richten.²

Der zunächst verblüffend klingende Satz macht Ernst mit der Einsicht, dass zwischen den Gegenständen und uns eine unüberwindliche Trennung besteht. Unser Erkenntnisvermögen, also die sinnliche Wahrnehmung und das rationale Denken, sind der einzige Weg, etwas über die Welt zu

1 Metaphysik, hier: Nachdenken über die Begründung von menschlicher Wissenschaft.

2 Immanuel Kant; Vorrede zur *Kritik der reinen Vernunft*.

erfahren. Daher müssen sich die Gegenstände, wenn sie uns überhaupt »erscheinen«, nach dieser unserer Erkenntnisweise richten.

Die Gegenstände, von denen wir sprechen, über deren Eigenschaften wir uns austauschen und die von unserer Wissenschaft erforscht werden, sind stets Konstruktionen unseres Erkenntnisvermögens. Das DING AN SICH, die Wirklichkeit, unabhängig von der Art, wie Menschen sie wahrnehmen, ist uns nicht zugänglich. Das ist einerseits trivial, weil wir nun mal nicht aus unserer Haut herausschlüpfen können, andererseits aber auch sehr ernüchternd, denn die Frage nach Wahrheit muss nun viel bescheidener gestellt werden.

★

Für die Wissenschaft haben diese Einsichten dazu geführt, dass man weitere Kriterien für das Zutreffen von Aussagen gewinnen wollte und deshalb neue Wahrheitstheorien aufgestellt hat:

Wahrheit kann für den Gebrauch in den Wissenschaften ganz pragmatisch bestimmt werden, indem man feststellt, dass alles Gültigkeit haben soll, was die überwiegende Mehrzahl der Experten auf dem in Frage stehenden Gebiet für plausibel hält (KONSENS-WAHRHEIT) und was zu den bisher gefundenen und allseits akzeptierten Erkenntnissen passt (KOHÄRENZ-WAHRHEIT) oder ihnen zumindest nicht grundlegend widerspricht.

Ein neuer Ansatz, »Wahrheit« zu definieren, ergab sich aus der Evolutionstheorie. Alle Lebewesen suchen nach der »Wahrheit« – einfach indem sie leben und die verschiedensten Strategien entwickeln, um am Leben zu bleiben. Ihre Versuche zeitigen Erfolge oder Misserfolge, je nachdem, ob sie die Bedingungen ihrer Umwelt zutreffend und effektiv einbeziehen oder nicht. Jeder Erfolg, jedes Überleben beinhaltet also eine »Wahrheit«. Natürlich geschieht das nicht in dem Sinne, dass diese Wahrheit in jedem Falle zu einem Bewusstseinsinhalt, einem verfügbaren Wissen würde. Die Lebewesen kommen zu unbewussten Wahrheiten, die in ihren Körpern, in ihren Verhaltensprogrammen und in ihren Genen gespeichert sind. In der Konstruktion des Auges stecken viele Erkenntnisse über die optische Beschaffenheit der Wirklichkeit, also Wahrheiten, – was aber nicht bedeutet, dass die vom Auge erzeugten Bilder realistische Abbildungen wären.

★

Was die Menschen und ihr Wissen anbelangt, so bezeichnet man ihre gedanklichen Konstruktionen besser als »viabel«, also erfolgreich und passend, denn als »wahr«. Das Entscheidende ist, dass die wissenschaft-



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Abiturwissen Evangelische Religion

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

